

Hier wird gezeigt, dass auch der Unbekanntere in das schon damals umtriebige Kulturgeschäft eingebunden wurde. Es wird u. a. auf die Verteidigung Goethes durch Rückert gegenüber dem Kritiker Wolfgang Menzel eingegangen. Aber auch Rückert selbst kommt angemessen zur Geltung, am Ende des Beitrages wird die FAZ zitiert: „Diese Weltaneignung in und durch die Sprache hat Rückert wie eigentlich nur Goethe vor ihm und noch niemand nach ihm verkörpert.“

Der vorliegende Band befasst sich mit dem bundesweit begangenen Jubiläum zu Goethes 250. Geburtstag. Die Beiträge aber zeigen, dass Goethe zu Schweinfurt ein engeres Verhältnis hatte als die oftmals zitierten Lieferungen von den dortigen Weinhandlungen und -lagen vermuten lassen. Mit der „Lepoldina“, zu deren Mitglied Goethe 1818 berufen wurde, und dem Dichterkollegen Friedrich Rückert ist dies hinreichend belegt. T. Voit

Uwe Müller, Ernst Petersen (Hrsgg.), Politik – Religion – Kunst. Beiträge zur Geschichte Schweinfurts – Festschrift Horst Ritzmann (Veröffentlichungen des Historischen Vereins Schweinfurt e.V. Neue Folge, Bd. 4), Schweinfurt (Historischer Verein Schweinfurt) 1998. 401 S., zahlr. Abb.

Die Geschichte der ehemals Freien Reichsstadt wird an Hand von Beiträgen von 16 Autoren lebendig. Der Bogen reicht von der Frühzeit über die politische Unabhängigkeit bis zur Neuzeit. Dieser Band enthält wissenschaftliche Grundlagenforschungen, aber auch lebendige, fesselnde Darstellungen mit zeitgenössischem Charakter.

Im Editorial schreibt Ernst Petersen: „Politik – Religion – Kunst“, so lautet der Titel dieser Aufsatzsammlung. Sehr unterschiedliche Töne klingen in den einzelnen Beiträgen an, und doch ergeben sie einen Dreiklang, der Zusammengehörigkeit und Beziehung vernehmen läßt. So verwundert es auch nicht, daß einige Aufsätze nicht eindeutig in eine der drei Sparten eingeordnet werden können.

Den Auftakt der kunstgeschichtlichen Abteilung bildet die alte Sage um die Entführung der Schweinfurter Markgrafentochter Judith. Chr. Stöcker führt in den ältesten Text des Cosmas von Prag (11. Jhd.) ein, der auch zweisprachig (lat. – dt.) abgedruckt wird.

Alte Stadtansichten Schweinfurts sind begehrte Sammlerstücke. Neben den Merian-Stichen gehören die Werke Stößels aus dem späten 18. Jahrhundert zu den bekanntesten, weil sie auch durch Nachdrucke von den Originalstöcken relativ weit verbreitet sind. Ein bislang unbekanntes Blatt mit dem Grundriß (Stadtplan) Schweinfurts konnte kürzlich durch das Stadtarchiv erworben werden. Erich Schneider beschreibt dieses und gibt einen Einblick in das Werk Stößels.

Andrea Brandl stellt den Maler Georg Friedrich Adolph Schöner vor, der – weitläufig mit der Schweinfurter Malerfamilie Geiger verwandt – u. a. zwei reizende Portraits von Wilhelm und Catharina Sattler hinterlassen hat, die sich in Besitz der Städt. Sammlungen befinden.

Daß man sich in schweren Zeiten dem Thema Geld nicht nur ernsthaft, sondern auch ironisch-amüsan genähert hat, beweist der Beitrag Georg Dreschers über die 1921 von Kitzingen verausgabte Notgeldserie, die der in Unterfranken bekannte Künstler Richard Rother entworfen hatte. Exlibris (Bücherzeichen) sind ein anderes Beispiel von Gebrauchskunst, die heute wieder verstärkt wahrgenommen wird. Paul Ultsch präsentiert zwölf Exlibris mit christlichen Motiven, um einen kleinen Einblick in diese Kunstform zu geben.

Eine der traditionsreichsten Stätten Schweinfurts ist das Gymnasium, das 1634 auf Initiative König Gustav Adolfs von Schweden gegründet wurde. Weniger bekannt ist, daß das Gymnasium im Zuge der Mediatisierung geschlossen wurde, bevor es etwa 25 Jahre später als „Ludovicianum“ neu eröffnet werden konnte. Dabei stattete der Rat es mit einer Bibliothek aus, zusätzlich wurde ihm auch 1858 eine Münzsammlung zu Studierzwecken überlassen. Im Zweiten Weltkrieg kam beides abhanden. Aufgrund eines Verzeichnisses aus dem Stadtarchiv, das der damalige Rektor Oelschläger anfertigte, ist der Umfang der Münzsammlung bekannt. Uwe Müllers und Irene Handfest-Müllers edieren dieses Verzeichnis.

1996 hielt der ehemalige Oberbürgermeister Kurt Petzold einen vielbeachteten Vortrag anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Eingemeindung Oberdorfs nach Schweinfurt. Das langwierige Hin und Her bis zur Entscheidung ist Ausdruck der oft kaum nachvollziehbaren unterschiedlichen Interessen und Blickwinkel der Beteiligten. Zu einem „historischen“ Spaziergang auf der Schweinfurter Mainleite lädt Hans Graetz ein. Auf kurzweilige Weise wird Geschichte lebendig.

Die spannende Darstellung Georg Schäfers über die Verhandlungen und den Vollzug der von den Alliierten beschlossenen Demontage der FAG Kugelfischer nach dem 2. Weltkrieg zwischen 1945 und 1948 zeigt, wie es möglich war, parallel zur Demontage Wiederaufbau zu betreiben.

Den Teil der Aufsätze zur Geschichte schließt der umfangreichste Beitrag dieser Festschrift ab, in dem Wilhelm Böhm die Umstände des Besuchs des Großen Kurfürsten und der Einquartierung seiner Truppen in Schweinfurt nachzeichnet. Vornehmlich aus den Ratsprotokollen wird anschaulich gemacht, welchen Aufwand und wieviel Aufregung solche Einquartierungen für die doch recht kleine Reichsstadt mit sich brachten.

Erbschaften und Vermächnisse rufen nicht immer reine Freude bei den Bedachten hervor. Christa Kolokythas Beitrag widmet sich der Stiftung H. Chr. Voits zugunsten des Kinderheims „Haus Marienthal“, die mit der Auflage verbunden war, daß bei der Übergabefeier der deutsch-katholische Prediger Scholl die Rede halten sollte. Die um 1848 von Sattler aufgebaute Freie Gemeinde, die nur kurze Zeit in Schweinfurt reüssierte, konnte sich noch einmal, knapp 50 Jahre später, in Erinnerung bringen. Daß die christliche Gemeinde nicht nur Kirchen und Schulsäle brauchte, sondern auch Gemeindehäuser, war eine pastoraltheologische Erkenntnis der Evangelischen Kirche in den Zwanziger Jahren. Dekan i. R. Johannes Strauß hat sich der Geschichte des hiesigen Evangelischen Gemeindehauses angenommen. Aus den Gemeindeblättern schöpft er Baugeschichte und Stellenwert dieses Hauses bis in die Gegenwart hinein.

Einen weiten kulturellen Bogen spannt Anton Hirsch, indem er Lieder aus der Feder Schweinfurter Bürger darbietet. Hirschs These geht dahin, daß deren kulturelle Leistung eher unterschätzt als überschätzt wird. Kathi Petersen untersucht das Geschichtsverständnis Melanchthons anhand der „Chronica Carionis“, dem bis ins 18. Jahrhundert am meisten verbreiteten Lehrbuch der Weltgeschichte. Ist seine Aufteilung in Säkular- und Kirchengeschichte von Luthers Zwei-Reiche-Lehre beeinflusst? Ernst Petersen erschließt einen Teil des Gelegenheitsschrifttums, das sich in der Sakristeibibliothek von St. Johannis befindet. Gratulationen zeigen, in welcher Form sich im 18. Jahrhundert die gehobene Bürgerschaft feierte. Die Verbindung zu Württembergisch Franken knüpft ein Beitrag über den Militär Karl Friedrich Seyffert. Der Schweinfurter „Capitän-Lieutenant“ befehligte von 1793 bis 1800 das Kreisinfanterie-Regiment „Hohenlohe“, das sich aus Soldaten des Fürstentums Hohenlohe und der Freien Reichsstadt Schweinfurt zusammensetzte (Seite 142 ff). *T. Voit*

Tübingen

Herbert Aderbauer, Das Tübinger Spital und der Wandel seiner sozialen Funktion in der frühen Neuzeit. Vom Pfründerheim zur Armen- und Arbeitsanstalt (Beiträge zur Tübinger Geschichte, Bd. 9), Stuttgart (Konrad Theiss) 1997. 423 S.

Das Interesse Herbert Aderbauers in seiner Tübinger Dissertation gehört vor allem den Insassen des Spitals der württembergischen Landstadt Tübingen. Einleitend wird die Geschichte dieser Institution von der Gründung bis zur Reformation behandelt, deren Hauptlinien sich nicht wesentlich von der Geschichte anderer Hospitäler unterscheiden (Stichworte z. B. Kommunalisierung, Eigenwirtschaft). Im zweiten Teil geht der Autor auf die Verwaltungsgeschichte des Spitals von der Reformation bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts ein. In periodischen Abständen fanden Reformen statt, deren Effekte aber immer wie-